

HaLevi – Eppstein – Eppler – Mayer. Vier Namen – eine Familie

Von Rolf Michael Mayer © (2013)

1335 erteilte Kaiser Ludwig IV. (Ludwig der Bayer) Gottfried von **Eppstein** die Erlaubnis, im Tal und an seiner Burg Eppenstein im Taunus 10 jüdische Familien anzusiedeln. 1392 siedelte sich die Familie **Eppstein** in Frankfurt am Main an. Ihr ursprünglicher Name war **HaLevi** gewesen, was sie als Angehörige des Stammes der Leviten auswies.

Wie bei vielen Juden wurde dieser Herkunftsort zum späteren Nachnamen - hier Koppelmann (von) **Eppstein**. Nathan HaLevi **Eppstein** war von 1450 - 1470 Oberrabbiner in Frankfurt. Gegen Ende des Fettmilch-Aufstandes 1612 - 1614 wurden alle Juden aus Frankfurt vertrieben und die inzwischen weit verzweigte Familie **Eppstein** zerstreute sich in alle Richtungen.

1674 tauchte der Name erstmals in Mannheim auf, als ein Jesaias **Eppstein** als Mitbegründer des jüdischen Begräbnisvereins genannt wird. Ab 1730 wird ein Jacob **Eppstein** mehrmals in den Mannheimer Ratsprotokollen erwähnt. 1743 saß er wegen nicht bezahlter Verbindlichkeiten zeitweise im Arrest.

Drei Kinder seines Sohnes Mayer Löb **Eppstein** gingen in die Pfalz: Sara als Dienstmagd nach Mutterstadt, ebenso ihr Bruder Joseph, der in der dortigen jüdischen Gemeinde Vorsänger wurde.

Jacob **Mayer Eppstein** arbeitete 1806 und 1807 als Lehrer in Iggelheim und heiratete 1807 in Fußgönheim die Tochter des Händlers Moysse Hirsch. 1808 ging er nach Ruchheim, wo er bis 1814 Lehrer der jüdischen Gemeinde war.

Hier wurde 1810 der Sohn Jacob geboren, der ebenfalls Lehrer wurde und in Sien, Bollenbach, Happersweiler, Thalfang und Saarwellingen tätig war. Von 1876 bis zu seinem Tod im Jahr 1880 lehrte er in St. Wendel und wurde dort als Mayer Eppstein auf dem jüdischen Friedhof begraben. Seine Frau Jacobine Fränkel starb 1888 und wurde ebenfalls im Grab ihres Mannes beigesetzt.

Einer seiner Söhne, Jacob Friedrich Wilhelm Mayer Eppstein, war seit 1867 Lehrer an der jüdischen Elementarschule in Gemünden im Hunsrück, bis die Familie im August 1874 nach Essenheim bei Mainz übersiedelte, wo er bis April 1879 als Lehrer der jüdischen Gemeinde tätig war. Dann folgte er dem Ruf nach Lambsheim in der Pfalz, wo er bis zu seinem Tod im Jahr 1899 unterrichtete.

Der 1873 in Gemünden geborene Sohn Oskar absolvierte eine Banklehre und wurde Abteilungsdirektor der Oberrheinischen Bank in Mannheim, die später von der Rheinischen Creditbank übernommen wurde, die 1929 wiederum in der Deutschen Bank aufging.

Im Zuge der Wagner-Bürgel-Aktion wurde er mit seiner Frau Lili im Oktober 1940 in das Lager Gurs am Fuße der französischen Pyrenäen deportiert. Beide überlebten mehrere Lager und konnten nach Kriegsende zu ihrem Sohn nach Palästina ausreisen, der 1934 wegen Verweigerung des Hitlergrüßes in Mannheim vom Gymnasium verwiesen wurde.

Oskars Schwester Elise, verheiratet mit Emanuel Weil aus Kusel, wurde von dort nach Theresienstadt deportiert, wo sie 1943 starb.

Sein Cousin, Eugen **Eppstein**, war Mitglied der Kommunistischen Partei und 1924 Reichstagsabgeordneter der Weimarer Republik. Sein Name findet sich 1933 auf einer Liste mit 33 Namen bekannter deutscher Persönlichkeiten wie Albert Einstein, Heinrich Mann oder Kurt Tucholsky, welche die Nationalsozialisten ausbürgerten. Eugen wurde in Frankreich verhaftet und 1943 im KZ Lublin-Majdanek ermordet.

Ermordet wurde auch Dr. Paul **Eppstein**, 1902 in Ludwigshafen geboren und von 1928 - 1933 Leiter der Volkshochschule **Mannheim**, bis die Nazis ihm die weitere Ausübung dieser Tätigkeit untersagten. Er wurde daraufhin nach Berlin, in die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland berufen, von wo er im Januar 1943 mit seiner Frau, Dr. Hedwig Strauss, die in der Jugend-Alija arbeitete, ins Lager Theresienstadt deportiert wurde. Dort angekommen, wurde er zum „Vorsitzenden des Judenrates“ bestimmt. In dieser Funktion hatte er die Anordnungen der Lagerleitung umzusetzen und musste unter anderem Transporte in die Vernichtungslager zusammenstellen. Am 27. September 1944 wurde er von der SS verhaftet und erschossen. Seine Frau Hedwig wurde in Auschwitz ermordet.

Der offizielle Name der Familie war seit 1807 **Mayer**, ohne dass der Name **Eppstein** gänzlich abgelegt wurde und die meisten Familienteile nannten sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts wieder **Eppstein**.

Nach seiner Tätigkeit als Lehrer der jüdischen Schule von Ruchheim ging Jacob **Mayer Eppstein** nach Fußgönheim zurück, wo 1814 Salomon **Mayer** (der Ur-Urgroßvater des Verfassers) geboren wurde. Im Hungerjahr 1817 war Jacob Lehrer in Frankenstein, 1818 ging er mit der Familie abermals zurück nach Fußgönheim, wo er später den Namen **Eppler** annahm. Unter diesem Namen ist er im Haus-Steuer-Kataster von 1841 genannt. Das Haus stand in der heutigen Ruchheimer Straße 11. Er starb 1845 in Worms, nachdem ihn ein Pferdewagen überfahren hatte.

Salomon **Mayer** behielt seinen Nachnamen bei. Mit seiner Ehefrau Esther Levi aus Altdorf bei Edenkoben hatte er acht Kinder. Sohn Moses zog nach Oggersheim, wo 1882 Sohn Albert (der Großvater des Verfassers) geboren wurde. Albert verzog 1914 nach Mannheim und betrieb dort eine Fischhandlung.

Er war mit einer nichtjüdischen Frau verheiratet, die nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten regelmäßig von der Gestapo gedrängt wurde, sich von ihrem jüdischen Mann scheiden zu lassen, was sie jedoch strikt ablehnte. Die Ehe mit einer „arischen“ Frau hat Albert **Mayer** letztendlich das Leben gerettet, denn er wurde – wie die meisten Juden aus Mischehen – erst spät, im Frühjahr 1945 in das KZ Theresienstadt deportiert. Zu dieser Zeit gingen von dort keine Transporte mehr in die Vernichtungslager im Osten.

In Theresienstadt traf er seine Schwester Ella wieder, die bereits im Januar 1944 deportiert worden war.

Im Juni 1945 kehrten beide unversehrt nach Deutschland zurück, doch mindestens 18 Mitglieder der Familie **Eppstein - Eppler - Mayer** verloren im Holocaust ihr Leben.